

# Auf dem Weg zur digitalen Freiheit

Der Siegeszug des Internets wirft Fragen auf – und die meisten Antworten sind noch offen. Es wird vermutlich auch noch eine Generation dauern, um Freiheit und Verantwortung im Netz international zu regeln.

*Von Christoph Meinel*



Ausgespäht: Geht „Big Data“ mit „Big Brother“ einher?

FOTO DPA / PICTURE ALLIANCE

**D**as gezielte Schürfen in den immer weiter anwachsenden Datenbeständen nach dort verborgenen, wirklich wertvollen Informationen, das intelligente Verknüpfen von Daten und die nutzerorientierte Bereitstellung der daraus gewonnenen Erkenntnisse bieten ungeahnte Chancen für die digitale Gesellschaft, aber auch tiefgreifende Risiken. Auch das Datenland Deutschland befindet sich in dieser Phase rasanter Entwicklung. Die Reaktionen hierauf sind unterschiedlich. Während die Wirtschaft zunehmend das Wachstumspotential datengetriebener Geschäftsmodel-

maßen das Rohöl unseres neuen Zeitalters. Wer also im Netz kommerziell tätig ist und Wertschöpfung betreiben will, der muss diesen Rohstoff veredeln, also Daten unterschiedlicher Bedeutung und aus unterschiedlichen Quellen zusammenführen und analysieren. Diese Veredelungsaktivitäten schaffen immense Werte, wie ein Blick auf die Börsennotierungen großer Internetgiganten wie Google und Facebook zeigt. Diese sind sogar in der Lage, ihre Dienste im Internet für die Nutzer aus aller Welt kostenfrei anzubieten. Die Nutzer zahlen allein mit den bei der Nutzung des angebotenen Dienstes





Ausgespät: Geht „Big Data“ mit „Big Brother“ einher?

FOTO DPA / PICTURE ALLIANCE

**D**as gezielte Schürfen in den immer weiter anwachsenden Datenbeständen nach dort verborgenen, wirklich wertvollen Informationen, das intelligente Verknüpfen von Daten und die nutzerorientierte Bereitstellung der daraus gewonnenen Erkenntnisse bieten ungeahnte Chancen für die digitale Gesellschaft, aber auch tiefgreifende Risiken. Auch das Datenland Deutschland befindet sich in dieser Phase rasanter Entwicklung. Die Reaktionen hierauf sind unterschiedlich. Während die Wirtschaft zunehmend das Wachstumspotential datengetriebener Geschäftsmodelle vor Augen hat, sinkt bei vielen Bürgern und Verbrauchern das Vertrauen in einen verantwortungsbewussten Umgang mit ihren Daten.

Das Spannungsfeld zwischen Chancen und Risiken ist jedoch vielseitig. So legen beispielsweise besonders deutsche Unternehmen vergleichsweise viel Wert auf Datensicherheit sowie auf die Beachtung der Rechte der Bürger und Verbraucher. Gleichzeitig profitieren Verbraucher von innovativen und neuartigen Produkten und Dienstleistungen, welche erst durch intelligente Datenanalysen ermöglicht werden.

#### **Angst vor dem gläsernen Bürger**

Zunehmend legen die Nutzer von Rechnern und Netzwerken Wert darauf, dass sie nicht zum „gläsernen Menschen“ werden. Undurchsichtige Verarbeitung und Analyse der Daten, vor allem durch Behörden und Unternehmen, stehen besonders in der Kritik. Man sorgt sich, dass die Staaten und großen Internetkonzerne bestimmen, was mit den eigenen persönlichen Daten passiert. Das Zeitalter von Big Data könne zum Zeitalter von Big Brother werden, befürchtet mancher.

Der Einzelne will grundsätzlich selbst entscheiden können, welche seiner persönlichen Daten wem zugänglich sein sollen. Zum Schutz der persönlichen Daten des Einzelnen und zum Umgang mit diesen gibt der Datenschutz Antworten, die aber aufgrund der

maßen das Rohöl unseres neuen Zeitalters. Wer also im Netz kommerziell tätig ist und Wertschöpfung betreiben will, der muss diesen Rohstoff veredeln, also Daten unterschiedlicher Bedeutung und aus unterschiedlichen Quellen zusammenführen und analysieren. Diese Veredelungsaktivitäten schaffen immense Werte, wie ein Blick auf die Börsennotierungen großer Internetgiganten wie Google und Facebook zeigt. Diese sind sogar in der Lage, ihre Dienste im Internet für die Nutzer aus aller Welt kostenfrei anzubieten. Die Nutzer zahlen allein mit den bei der Nutzung des angebotenen Dienstes anfallenden Daten.

#### **Technischen Abfall veredeln**

Individuen und Unternehmen fürchten häufig, wenn sie Daten und Know how in eine solche gemeinschaftlich genutzte digitale Plattform hineingeben, den Verlust von Kontrolle. In der Tat erzeugt die zunehmende digitale Vernetzung von Wirtschaft und Gesellschaft allein schon aus technischen Gründen viele neue Daten, die der Einzelne meist gar nicht wahrnimmt und deren Entstehung er auch nicht verhindern kann – etwa beim Aufbau von Internetverbindungen. Auch dieser „technische Abfall“ kann veredelt werden.

Letztlich geht es um Fragen des Eigentums an Daten und um die Datensouveränität. Wem gehören eigentlich die Daten, die durch mein privates und berufliches Handeln im Netz entstehen? Wer solche Informationen aus unterschiedlichen Quellen erhebt und sie geschickt verknüpft, kann daraus durchaus Aussagen über Lebensgewohnheiten, Kreditwürdigkeit oder Bewegungs- und Kommunikationsmuster ableiten, ohne dass wir das bemerken oder verhindern könnten. Hier werden massiv die Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte des Einzelnen berührt.

Vermutlich wird es noch eine Generation brauchen, um internationale Festlegungen zu treffen, die unseren Vorstellungen



gewonnenen Erkenntnisse bieten ungeahnte Chancen für die digitale Gesellschaft, aber auch tiefgreifende Risiken. Auch das Datenland Deutschland befindet sich in dieser Phase rasanter Entwicklung. Die Reaktionen hierauf sind unterschiedlich. Während die Wirtschaft zunehmend das Wachstumspotential datengetriebener Geschäftsmodelle vor Augen hat, sinkt bei vielen Bürgern und Verbrauchern das Vertrauen in einen verantwortungsbewussten Umgang mit ihren Daten.

Das Spannungsfeld zwischen Chancen und Risiken ist jedoch vielseitig. So legen beispielsweise besonders deutsche Unternehmen vergleichsweise viel Wert auf Datensicherheit sowie auf die Beachtung der Rechte der Bürger und Verbraucher. Gleichzeitig profitieren Verbraucher von innovativen und neuartigen Produkten und Dienstleistungen, welche erst durch intelligente Datenanalysen ermöglicht werden.

### **Angst vor dem gläsernen Bürger**

Zunehmend legen die Nutzer von Rechnern und Netzwerken Wert darauf, dass sie nicht zum „gläsernen Menschen“ werden. Undurchsichtige Verarbeitung und Analyse der Daten, vor allem durch Behörden und Unternehmen, stehen besonders in der Kritik. Man sorgt sich, dass die Staaten und großen Internetkonzerne bestimmen, was mit den eigenen persönlichen Daten passiert. Das Zeitalter von Big Data könne zum Zeitalter von Big Brother werden, befürchtet mancher.

Der Einzelne will grundsätzlich selbst entscheiden können, welche seiner persönlichen Daten wem zugänglich sein sollen. Zum Schutz der persönlichen Daten des Einzelnen und zum Umgang mit diesen gibt der Datenschutz Antworten, die aber aufgrund der rasanten Entwicklung der digitalen Technologien immer wieder hinterfragt und neu justiert werden müssen. Er soll die Achtung der Persönlichkeitsrechte gewährleisten und das Recht auf informationelle Selbstbestimmung sichern, aber auch die Privatsphäre bewahren und den Missbrauch von Datenverarbeitung verhindern.

Für einen datenschutzgerechten und sicheren Umgang mit personenbezogenen Daten braucht es weltweite Standards, denn das Internet ist ein globales Phänomen, dem mit nationalen Regelungen nur sehr unvollkommen beizukommen ist. Da es in autokratisch regierten Gesellschaften an solchen weltweit gültigen Normen und Standards des Datenschutzes kein Interesse gibt, sollte wenigstens in Europa recht zügig ein einheitliches Schutzrecht entwickelt werden. Darüber hinaus ist es erforderlich, die rechtlichen Grundlagen im freien Teil der Welt zu harmonisieren, wobei es hier insbesondere auf einen von gemeinsamen Wertvorstellungen getragenen Schulterschluss mit den die Digitalwirtschaft dominierenden Vereinigten Staaten ankommt.

Digitale Daten, wo und wie auch immer sie anfallen oder erhoben werden, sind der (einzige) Rohstoff des Internets, gewisser-

analysieren. Diese Veredelungsaktivitäten schaffen immense Werte, wie ein Blick auf die Börsennotierungen großer Internetgiganten wie Google und Facebook zeigt. Diese sind sogar in der Lage, ihre Dienste im Internet für die Nutzer aus aller Welt kostenfrei anzubieten. Die Nutzer zahlen allein mit den bei der Nutzung des angebotenen Dienstes anfallenden Daten.

### **Technischen Abfall veredeln**

Individuen und Unternehmen fürchten häufig, wenn sie Daten und Know how in eine solche gemeinschaftlich genutzte digitale Plattform hineingeben, den Verlust von Kontrolle. In der Tat erzeugt die zunehmende digitale Vernetzung von Wirtschaft und Gesellschaft allein schon aus technischen Gründen viele neue Daten, die der Einzelne meist gar nicht wahrnimmt und deren Entstehung er auch nicht verhindern kann – etwa beim Aufbau von Internetverbindungen. Auch dieser „technische Abfall“ kann veredelt werden.

Letztlich geht es um Fragen des Eigentums an Daten und um die Datensouveränität. Wem gehören eigentlich die Daten, die durch mein privates und berufliches Handeln im Netz entstehen? Wer solche Informationen aus unterschiedlichen Quellen erhebt und sie geschickt verknüpft, kann daraus durchaus Aussagen über Lebensgewohnheiten, Kreditwürdigkeit oder Bewegungs- und Kommunikationsmuster ableiten, ohne dass wir das bemerken oder verhindern könnten. Hier werden massiv die Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte des Einzelnen berührt.

Vermutlich wird es noch eine Generation brauchen, um internationale Festlegungen zu treffen, die unseren Vorstellungen von der Freiheit jedes Einzelnen einerseits und vom freien wirtschaftlichen Handeln in einer freiheitlich-demokratischen Ordnung andererseits entsprechen. Was wir auf internationaler Ebene entwickeln müssen, ist ein gemeinsames technisches, organisatorisches und juristisches Verständnis davon, wem welche Daten gehören, wie sie beschafft werden dürfen, was mit ihnen gemacht werden oder wer die Ergebnisse von Datenanalysen in welchen Grenzen nutzen und vermarkten darf. Die Politik ist aufgefordert, einen gesellschaftlichen Konsens und internationale Regeln zu schaffen. Es geht darum, eine möglichst freiheitliche und weitestgehend selbstbestimmte, durch das Recht geschützte Teilhabe der Bürger in der sich rasant entwickelnden digitalen Welt zu gewährleisten. Gleichzeitig sollten innovative Möglichkeiten der wirtschaftlichen Verwertung digitaler Daten möglich sein, weil sich daraus auch die Wahrung des Wohlstands ableitet.

*Prof. Christoph Meinel ist Direktor des Hasso-Plattner-Instituts für Softwaresystemtechnik an der Universität Potsdam (HPI).*